„Betonkopf-Lösungen“ künftig vermeiden

Nackenheim auf dem Weg zur Dorferneuerungsgemeinde / Bürgerversammlung stieß nur auf wenig Interesse

eml. NACKENHEIM — Die Gemeinde Nackenheim ist dabei, ein Dorferneuerungskonzept auf den Weg zu bringen, nicht zuletzt um Anschluß an das schon seit mehreren Jahren laufende Dorferneuerungsprogramm des Landes Rheinland-Pfalz zu finden. Eine Bürgerversammlung gab den Rahmen eines „ersten Orientierungsgesprächs“ ab, bei dem Verwaltung und Planer über die allgemeinen planerischen und finanziellen Fixpunkte des anstehenden Sanierungsprogramms informierten.

Das Bürgerinteresse an den anstehenden Planungen, die von dem Planer zusammen mit der Gemeindevertretung und den Bürgern entwikkelt werden sollen, läßt allerdings noch zu wünschen übrig. Ortsbürgermeister Ollig referierte zusammen mit dem Planer des Büros „Stadtgestaltung“, Müller, im nur spärlich besetzten Saal des Winzerhauses. Die Hoffnung überwog allerdings, daß nach und nach bei den folgenden Veranstaltungen die Neugierde zunehmen werde, sobald sich nur herumgesprochen habe, daß für öffentliche Maßnahmen 60 und für private Maßnahmen bis zu 30 Prozent aus Landesmitteln zugeschossen werden, sofern die Gemeinde als „Dorfentwicklungsgmeinde“ Anerkennung findet. Doch darüber machte sich Planer Müller kein Kopfzerbrechen; er rechnet bereits im Spätsommer mit dem Anschluß der Planungsarbeiten und zeigt sich optimistisch, daß schon 1991 die Anerkennung des Nackenheimer Konzepts ins Haus stehen könnte, da sich die zuständige Kreisverwaltung in der Regel kooperativ verhalte.

Der Plan selbst ist nicht einem Bauleitplan gleichzusetzen. Beim Dorferneuerungskonzept geht es vielmehr darum, die „Ordnung der ortsbaulichen Entwicklung“ in den Griff zu bekommen und die Lebensqualität zu heben. Der vorrangig sanierungsbedürftige Bereich ist in der Regel der zugunsten neu erschlossener Baugebiete oft vernachlässigte Ortskern; auch die Weinbaugemeinde Nackenheim macht da keine Ausnahme.

Gleich mehrmals wurde während der Abendveranstaltung betont, daß es sich bei dem angestrebten „Denkmodell“ der Dorfkernerneuerung nicht bloß um oberflächliche „Fassadenkosmetik“ drehe. Das Planungsprogramm erstreckt sich vielmehr auf eine dorfgerechte Sanierung der Bausubstanz, die Straßen- und Platzgestaltung, die Verkehrsführung, die Pflege von Denkmälern sowie die Begrünung des alten Ortes. Geschickt kontrastierte der Planer in einem Diavortrag idyllische Dorfbilder mit Betonkopf-Lösungen. „So etwas gehört sich einfach nicht!“ war der Kommentar zu einer besonders verunglückten Hausansicht.

Die Anfragen der Bürger zielten vor allem auf Details der bevorstehenden Planungsarbeiten und -phasen sowie auf die Finanzierungsmöglichkeiten. Für einen Diskussionsteilnehmer fielen die Ausführungen Müllers zu gelungenen Bauprojekten zu idyllisch aus. Es dürfte nicht nur mit Rücksicht auf die „Optik“ geplant werden, sondern die Maßnahmen müßten auch sinnvoll und der ortshistorisch gewachsenen Situation angemessen sein. Alle, die sich im Ortskern mit Renovierungsabsichten tragen, sollten sich jedenfalls vorerst gedulden: Zuschußberechtigt ist nur, wer vor der Anerkennung als Dorferneuerungsgemeinde mit dem Bauen noch nicht begonnen hat.

Allgemeine Zeitung
12. März 1990